

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 920 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 930 M. (mit Postanhalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Verlagspreis: Aufschlag 25.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. M. hohen einpalt. Raum 30 M., für außerhalb Wohnorte 40 M. Anzeigen im amtlichen Teile 70 M., im Restamtsteile 100 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahrgeld).  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg, Post. 22.

Nr. 25.

Mittwoch, den 28. März 1923.

26. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Zuvaliden-Versicherung.

Infolge Erhöhung der Löhne, des Deputates und Erhöhung des Versorgungslohnes auf 1000 M. täglich für Dienstmädchen und 1400 M. für Anrechte sind vom 1. März 1923 ab Beitragsmarken wie folgt zu verwenden:

- Für landw. Arbeiter, die Barlohn und Deputat erhalten:
  - Für alle männlichen Arbeiter über 18 Jahre, Beitragsmarken Klasse 13 zu 320 M.
  - Für alle männlichen Arbeiter von 16—18 Jahre Beitragsmarken Klasse 11 zu 225 M.
  - Für alle männlichen Arbeiter über 16 Jahre Beitragsmarken Klasse 10 zu 180 M.
  - Für alle weiblichen Arbeiter über 16 Jahre Beitragsmarken Klasse 12 zu 270 M.
  - Für alle weiblichen Arbeiter unter 16 Jahre Beitragsmarken Klasse 11 zu 225 M.
- Für landw. Arbeiter, die Barlohn und freie Verpflegung erhalten:
  - Für alle Dienstmädchen über 20 Jahre alt, Beitragsmarken Klasse 13 zu 320 M.
  - Für alle Dienstmädchen unter 20 Jahre alt Beitragsmarken Klasse 12 zu 270 M.
  - Für alle Dienstmädchen über 19 Jahre alt Beitragsmarken Klasse 12 zu 270 M.
  - Für alle Dienstmädchen unter 19 Jahre alt Beitragsmarken Klasse 11 zu 225 M.

Panzer, L.-V.-Obersekretär.

Veröffentlichung! Annaburg, den 27. März 1923

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Die Stuttgarter Rede des Reichszanklers.

Stuttgart, 24. März. Bei einer Zusammenkunft von Vertretern aller Berufs-, Volks- und Wirtschaftskreise mit dem

württembergischen Staatspräsidenten, dem württembergischen Regierung und des Landtages, die zu Ehren des Reichszanklers gestern abend im Stuttgarter Handelshof stattfand, hielt der Kanzler wieder eine große politische Rede, in der er in der Hauptsache um die Württembergischen Thema des Ruhrkampfes behandelte. Der Kanzler forderte eingangs Zurückstellung aller Haders und inneren politischen Meinungskampfes, damit alle Kräfte dem einen großen Ziel: der Wiederbefreiung des Volkes und Vaterlandes gewidmet sein könnten. Wie in München, so habe auch in Württemberg Regierung und Volk nicht nur die Gefahr, sondern auch die Notwendigkeit des Zusammenhaltens von Nord und Süd erkannt, und das gebe den vorantretenden Männern in Berlin neue Kraft, neue Stärke, neue Entschlossenheit, um unüberwindlich den Weg des passiven Widerstandes gegen die Gemaltherrschaft weitergehen zu können. Der Kanzler schätzte nochmals ausführlich, wie die Reichsregierung alles getan habe, um der Rhein- und Ruhrbevölkerung ihr gegenwärtiges Schicksal zu ersparen. Aber Frankreich habe auf alle Angebote mit einem scharfen Nein geantwortet, so mehr noch: mit dem freudigen und rechtskräftigen Einmarsch ins Ruhrgebiet. Diesen Einmarsch hätte auch kein anderes deutsches Angebot verhindern können. Als ehrlicher, unabhängiger Deutscher werde er (der Kanzler) nie ein Angebot machen, das mehr verspreche als er leisten könne. Deutschland werde nunmehr am passiven Widerstand festhalten bis zum Ende dieses schweren und langen Weges. Unser Aufgebot sei es, die Selbstsucht und moralische Stärke der Rhein- und Ruhrbevölkerung auch ins ungeliebte Deutschland zu übertragen. Auf die Frage, wie lange der Kampf noch dauern werde, ob das Ende nahe sei, sei nur das eine Sichere zu sagen, daß eine Unterwerfung mit dem Ende des Reiches und der Freiheit des deutschen Volkes gleichbedeutend sei. Unter stürmischem Beifall erklärte der Reichszankler, daß das gegenwärtige Kabinett ein solches Angebot, das die Unterwerfung bedeute, nicht machen werde. Deutschland werde seine Waffe des passiven Widerstandes nicht eher aus der Hand geben, bis der Gegner das gleiche tue. Aber alles, was uns heute aus Frankreich entgegenkomme, gebe wenig Hoffnung, daß Frankreich bald zu dieser Einsicht kommen werde. Der Passionsweg des deutschen Volkes werde noch lang sein und immer schwerer, nicht leichter werden. Es sei besser, man sage dem Volke, daß der Kampf noch lange

daure — und lasse sich durch eine frühere Wendung überwinden —, als daß unter Atem nur um 5 Minuten zu kurz sein werde. Es sei notwendig, daß dem Volke klar gemacht werde, daß es sich auf ernstere Zeiten noch als die gegenwärtigen einstellen müsse. Denn auch dann, wenn es zu einer Verständigung mit Frankreich kommen sollte, werde es nicht leichter werden. Deutschland habe den Willen zur Reparationsleistung, soweit es in seinen Kräften liegt, und das werde niemals leicht sein. Aber darüber warte doch das Ziel der Freiheit des Volkes und des Vaterlandes und dafür werde jeder Deutscher bereit sein, den letzten Großen herzugeben.

### Aufruf der Bergarbeiterverbände.

„Wir bleiben fest im Abwehrkampf für Recht und Freiheit.“  
Dortmund, 22. März. Die Bergarbeiterverbände erließen folgenden Aufruf: Ruhrbergleute! Seit 10 Wochen legt der französische Imperialismus und Militarismus seine Gewaltpolitik fort, ebenso lange verharbt die Ruhrbevölkerung im Abwehrkampf. Mit allen Mitteln veruchen die Franzosen diesen Widerstand zu brechen. Durch Verpfändungen soll die Arbeiterkraft eingekauft werden. Man versichert uns, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu bessern, die Arbeiterrechte nicht zu schmälern, die Organisations-, Versammlungs- und Pressefreiheit unangetastet zu lassen. Mit einem Wort, herrliche Ziele stellen die Franzosen den Arbeitern in Aussicht. Was ist von diesen Verpfändungen zu halten? Sie sind nur Vordruck des französischen Imperialismus. Sind und bleiben arbeitserföndlich. Der Verarbeiterstreik im Saargebiet ist der schlagende Beweis dafür. Sechs Wochen stehen die Saarländer im Streik. Sie kämpfen um auskömmliche Löhne und menschenwürdige Behandlung. Die französische Regierung als Arbeitgeber lehnt jedes Entgegenkommen ab. Gegen die Streikenden wird Militär eingesetzt. So sieht es im Saargebiet aus. Kameraden! Wie würde es nicht uns ergehen, wenn Poincaré sein Ziel erreichen würde? Er wird es nicht erreichen! An unserem Willen, gekämpft auf unser gutes Recht, muß die drohende Gewalt scheitern. Trotz Aufbietung rücksichtslosster Gewalt, trotz verächtlicher Ausbeutung und Ermordung friedliebender Menschen blieb der französische Gewaltpolitik der Erfolg bisher verlagert. Frankreich wird auch weiterhin keine Kohlen und keinen Rots bekommen und der Versuch, die Halben-

## Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schilling.

24) [Nachdruck verboten.]  
Spes brach wieder in Tränen aus. Sie hatte sich die Szene in ihrer Phantasie so ganz anders vorgestellt. Sie hatte gemeint, Antonio müsse ihr bei dem Worte: die Verlobung ist aufgehoben! jubelnd um den Hals fallen und ihren Mund mit seinen heißen Küssen bedecken. Statt dessen machte er ein so unendlich ernstes Gesicht und fragte gar so gefächelt nach den Gründen. Sie erzählte. War denn keine Leidenschaft für sie, keine Sehnsucht nach ihrem Besitze in ihm erloschen?  
Da wiederholte er schon seine Frage:  
„Aber warum denn amica, ich sehe vor einem Kästel.“  
„Warum? — weil ich einen andern lieber habe!“  
Spes sagte es tonlos, den Blick hielt sie zu Boden gesenkt.  
„Das ist ja ein Roman. Espelein — und darf ich fragen, wer der so herzogliche Held ist?“  
„Du weißt es nicht, Antonio?“  
„Der Held hießte sich groß, angloosol auf ihn. In dem Sänger hieß er unangenehmes, angenehmes Gefühl auf.“  
„Wie sollte ich, Spes — keine Ahnung!“  
Da brach das Mädchen in wildem Schreie zusammen. Heftiges Schluchzen erschütterte ihren Körper und qualvoll rangen aus ihrem Munde die Worte:  
„Und ich habe Dich so heiß geliebt, Antonio! Für Dich würde ich alles hingeben, für Dich würde ich mit Freuden sterben.“  
„O, ich Fräulein, o, ich Fräulein! Wie bin ich nun so unglücklich, so einsam und verlassen!“  
Sie ludte sich zu fassen, noch immer glomm der Funke

der Hoffnung in ihr auf und drängte die bange Frage auf ihre Lippen:  
„Und Du, Antonio, halt Du mich denn nicht mehr lieb, halt Du denn alles, alles vergessen?“  
Antonio geriet in eine Welt zweifelhafter Gefühle. Ihm war die Szene äußerst peinlich und unangenehm. Heute vormittag hatte er erst er dieser Stelle Doktor Bieler durch Sandhölzchen verfehlet, daß auch nicht das Geringste eines unerlaubten Verhältnisses zwischen ihm und seiner Braut bestände, und nun kam dieses leidenschaftliche Mädchen zu ihm, hatte die Verlobung aufgehoben und machte ihm eine Liebeserklärung und erhoffte von seiner Gegenseite neues Lebensglück. Es war zum Verzweifeln! Wie sollte er sich aus der Gefühlsflut ziehen, ohne ihr wehzutun? Denn er hatte sie einst leidenschaftlich geliebt, süße Stunden mit ihr verlebt! Das würde er für immer danken — aber jetzt war doch alles ganz anders geworden!  
Er erfaßte ihre Hand, er strich über ihr schönes, goldleuchtendes Blondhaar. Sein sonst so oberflächlicher Ton wurde ernst und seine Stimme zitterte vor Erregung:  
„Spes, Du Freundin meiner Seele! Daß ich Dich sehr geliebt habe, brauchen Dir meine Worte nicht erst zu legen. O, was waren das für wonnige Tage in Miranda!“  
Unter Tränen löschete das Mädchen.  
„Aber siehst Du, selbst ich über ein Jahr vergangen. Da fließt viel Wasser ins Meer. Mich führt ein Zufall in Deine Heimatstadt. Da treffe ich Dich, treffe Dich als die Braut eines hochangesehenen, edlen Mannes. Glaube, an diesem Tage habe ich schwere Stunden durchgemacht! Ich mußte überwinden, mußte Dir für immer entsagen! Spes, ich habe schmerzvoll gelitten; aber ich habe mich endlich durch-

gerungen, ich habe mich dem Schicksalspruch ergeben. Mit keinem Worte, mit keinem Blicke — Du wirst es mir zugestehen — habe ich verurteilt, das in dir zu werden, was hinter uns liegt. Sei stark und klug, meine Spes! Meine Freundin, meine einzige, allerbeste! Du mir bleiben, solange ich atme werde. Aber glaube mir, das Geldstück hat es gut mit Dir gemeint. Was könnte ich Dir bieten? Du weißt ja selbst, meine Stimme ist ein unsicheres Kapital, — eine Erklärung, ein Zufall — und ich kann brotlos sein! Wie dürfte ich wagen, Dich an mein ungewisses Leben zu zwingen! Und siehst Du, ich habe Doktor Bieler kennen gelernt. Alle Hochachtung vor ihm! Er hat Dich so unendlich lieb. Er ist ein Ehrenmann durch und durch! Er wird Dich schätzen vor den Stärkern des Lebens! — Nicht wahr, Spes, das mit der Entlobung ist nur ein Scherz gewesen? Ein gutes Wort von Dir, und ihr seid wieder verlobt. — Und zur Verlobungsbeiworte!“ — Antonio fiel wieder in seine alte, lustige Art. „Ladet Ihr mich mit ein!“  
Spes hatte sich erhoben. Die Worte rauschten an ihr vorüber, ohne daß sie insandengewissen wäre, ihrem Sinne zu folgen. Nur das eine hörte sie heraus: er hatte sie nicht mehr lieb, er begehrte sie nicht mehr, er wollte nichts mehr für sie wagen.  
Noch einen schmerzlichen Blick warf sie ihm zu, dann wandte sie sich zum Gehen. Ihr Gesicht war totenblau.  
„Ich danke Dir!“  
„Geh nicht so von mir, Spes, Du bist so ernst, so.“  
„Sie lachte schneidend auf.“  
„Sorg' Dich nicht um mich! Verzeihe nur, daß ich Dich so geliebt, und vergiß, was ich Dir in der Erregung gesagt. Ich war eine große Törlin!“

bestände abzuführen, wird ein Mißerfolg bleiben. Kameraden! Wir bleiben fest im Abwehrkampf für Recht und Freiheit. Wir lassen uns weder durch Zudringerei noch durch Bestände vom französischen Militarismus und Imperialismus zur Frontarbeit zwingen. Der Widerstand wird wie bisher mit Ruhe und Befonnenheit durchgeführt werden, bis Frankreich von seiner brutalen Gewaltpolitik abgelöst ist.

### Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

Durch einen Erlass des preussischen Innenministers Seevoering wird die Deutschvölkische Freiheitspartei mit allen ihren Zweigvereinen und Organisationen einschließlich ihrer Jugendvereine für das preussische Staatsgebiet aufgelöst und verboten. Das Vermögen der aufgelösten Vereinigungen wird gemäß Paragraph 18 des Schutzgesetzes zum Nutzen des Reiches beschlagnahmt. Ein zweiter Erlass richtet sich gegen die Selbstschützorganisationen.

### Aus dem Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 24. März. Einer hiesigen Firma, die sich um die Freigabe ihrer beschlagnahmten Waren bemühte, ist von der französischen Jolletierung in Düsseldorf folgender Bescheid zugegangen: „Beschlagnahme Waren werden nicht mehr, auch nicht gegen Bezahlung von Zoll, freigegeben, sondern sie bleiben beschlagnahmt und werden nach Frankreich verandt. Einen Weg, die Waren zu erhalten, gibt es für Deutsche nicht mehr, und zwar solange, bis die deutschen Post- und Eisenbahnbeamten sich bereit erklären, nach unieren Befehlen zu arbeiten.“

### Weiterer Raub von Lohngebern.

Aöln, 24. März. Gestern vormittag haben die Franzosen 120 Millionen Mark Lohngebern aus der Wohnung eines Wertmessers der Rheinischen Metallwerke in Düsseldorf beschlagnahmt, wo sie wegen Bezahlung der Wertanlagen ausgezahlt werden sollten. Das Wert ist vollständig anliegend.

### Chronik der französischen Gewalttaten.

— Der Pariser Kassationsgerichtshof hat die Berufung der vom Kriegsgericht in Mainz verurteilten sieben Bergwerksdirektoren Fritz Toppfen und Genossen verworfen.  
— In Oberhausen ist der Kesselfeuer Hermann Trappmann von der Zeche „Concordia“ von einem französischen Kopfen erschossen worden, weil er angeblich auf Anruf nicht hinhingelassen sei.  
— Die Zahl der Ausgewiesenen hat nunmehr 1800 überstiegen. Da es sich fast ausnahmslos um verheiratete Beamten handelt, die zum Teil recht große Familien haben, kann insgesamt die Zahl der bisher aus dem absehbaren Gebiet ausgewiesenen Personen mit 8000 bezehnet werden.

### General v. Mudra verhaftet.

Wiesbaden, 26. März. Die Franzosen verhaften den bekannten preussischen Heerführer General v. Mudra. General v. Mudra ist im Weltkrieg bekannt geworden als Führer des elfst-Lothringischen Korps der Abwehrfront in den Argonnen.

### Wie man vertuschen will!

Buer, 22. März. Folgender Befehl der französischen Besatzungsbehörde wird im hiesigen Zeit veröffentlicht: Gewisse deutsche Zeitungen verbreiten rein erfundene Nachrichten mit dem Zweck, der Bevölkerung klugzumachen, die Schulden an dem Worte der französischen Offiziere in Buer seien Alpenjäger gewesen. Alle Personen, die Zeitungen verkaufen, in denen solche erlogenen Meldungen als wahrheitsgemäß wiedergegeben werden, oder im Besitz einer solchen Zeitung sind, werden wegen Beleidigung der Besatzungsstruppen verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — In Verfolg dieses Befehls wurden in Glabbed und Wolpert etwa sechzig Personen, bei denen „verbotene“ Blätter vorgefunden wurden, verhaftet.

„Du hast es gut gemeint, Spes! — Wir scheiden als Freunde, als liebe, treue Freunde, nicht wahr?“  
„Ja, als — Freunde!“ — Sie murmelte es mit eigentümlichem Lächeln.

„Du gehst doch jetzt zu Bieler? — Darf ich Dich begleiten? Willst Du einen Wagen nehmen? — Oder wollen wir in die Tavernen gehen und Deinen Bräutigam dahin beschleien? Das wäre vielleicht das Beste!“

„Nein, nein!“ wehrte sie ab. „Ich danke Dir, ich will allein gehen.“

Antonio machte noch ein paar Versuche, sie dem legeren Vorschlage zugänglich zu machen, aber es war umsonst.

Schließlich stimmte er ihr bei. Sie hatte recht. Sie würde sich jetzt zu Doktor Bieler begeben, und da war es wohl am besten, wenn sich bei dieser Verlobungsreise keine dritte Person befand.

So ließ er sie allein gehen. Er war recht froh, daß sich Spes so ruhig gefügt hatte und Vernunft annahm. Ja, ja, — die deutschen Frauen!

Veruhigt setzte er sich wieder an sein Instrument und übte die Scala weiter, bei der ihn Spes vorhin unterbrochen.

Und Spes? Ueber sie war eine dumpfe Beabingung gekommen. Planlos wanderte sie durch die Straßen. Erst allmählich fand sie die Kraft wieder, was heute geschehen war. Sie hatte Dr. Bieler den Verlobungsring zurückgegeben. Und warum? Weil sie meinte, Antonio zu gewinnen — und nun hatte sie die Schöne, Heißbegehrte, die höchste Demütigung ihres Lebens erlebt, war verächtlich worden von dem, dem ihr Herz in lebensfähiger Liebe zugewandt war, dem sie selbst — jetzt erachtete sie in Scham bei dem Gedanken — ihre Liebe gestanden. Den Begehren warf sie weg und fand nicht einmal einen bunten Fiesel dafür.

Eine japanische Kommission bereift das Ruhrgebiet. Wie wir erfahren, begibt sich eine japanische Mission ins Ruhrgebiet. Der Oberbefehl des japanischen Admiralstabs Vizeadmiral Baron Udo und Schiffskapitän Jura sowie Korvettenkapitän Satoo treffen am 23. März in Düsseldorf ein.

Eine Abordnung der sozialistischen Parteien von England, Frankreich, Belgien und Italien ist in Berlin eingetroffen, um mit der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Ruhr- und Reparationsfrage zu beraten.

Englische Arbeitervertreter treffen demnächst zum Besuch im Ruhrgebiet ein. Die Abordnung wird sich in alle größeren Städte begeben und sich über die dortigen Verhältnisse informieren.

### Frankreich heßt zum Regierungskürz. Die Kommunisten im Ruhrgebiet sollen die Räteiktatur proklamieren.

Berlin, 22. März. Der französische Befehlshaber in Neudlinghausen hat, wie wir hören, Verhandlungen mit den dortigen Kommunisten eingeleitet und ihnen in einer Besprechung nahegelegt, die Kommunisten sollten jetzt unter dem Schutze der französischen und belgischen Besatzung im Ruhrgebiet die Räteiktatur proklamieren. Darauf soll ihm ein Kommunist geantwortet haben, die französischen Besatzungsbehörden mögen doch den Kommunisten zuerst ihre Waffen, Geschütze und Panzertrucks ausliefern, dann seien sie bereit, schon am nächsten Tage die Revolution durchzuführen, allerdings unter der Bedingung, daß gleichzeitig auch in Frankreich und Belgien die Räteiktatur ausgerufen werde. Auf diese Bedingungen allerdings, wie aus Essen gemeldet wird, ist der französische Kommandant nicht eingegangen.

### England sichert sich gegen Frankreich.

London, 23. März. Im Oberhause wurde die Debatte der Luftverteidigung fortgesetzt. Lord Saldaue führt u. a. aus: Frankreich und Belgien seien von einander abhängig in seiner Sicherheit. Die britische Flotte sei noch immer die stärkste Flotte der Welt und von einem Siegeserfolg befehlet, der allein eine Anzahl Schiffe wert sei. Die Verteidigungsfrage sei ein Sonder-Problem und man müsse der Verteidigung gegen ein Luftangriffe aus kurzer Entfernung (!!) härtere Aufmerksamkeit schenken. Lord Boup fordert, daß eine kleine Macht von Luftkräften unterhalten werde. Die Briten seien trotz aller Ereignisse entschlossen, mit Frankreich enge Freundschaft aufrecht zu erhalten.

### England wittert Morgenluft.

Schwere Angriffe gegen Frankreich — Mißbilligung der französischen Politik.

Frankfurt, 23. März. Mit der ihm eigenen Energie setzt Lord Birkenhead nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung seine im Oberhause begonnene Angriffe, die gegen Frankreichs Rüstungen sowie gegen die französische Politik im allgemeinen gerichtet sind, in einem Interview im „Evening Standard“ fort. Frankreich wolle das Zentrum der englischen Industrie zerstören. Die angeblichen deutschen Rüstungen seien ein lächerlicher Vorwand. Viele Leute seien der papageanthaften Verherrlichung Frankreichs überdrüssig. Frankreichs Politik werde von englischer Seite aufs schärfste mißbilligt. Der Vorstoß Lord Birkenheads erregt großes Aufsehen.

### Große Schwierigkeiten der belg. Industrie.

Die belgischen Handelstreibenden vermögen, wie der Brüsseler Vertreter der Neuen Züricher Ztg. meldet, die empfindlichen Schäden, die die Ruhestimmung des belgisch-deutschen Handelsverkehrs zufügt, voll zu erfassen. Die Industriellen haben seit der Besetzung des Ruhrgebietes schwere Zeiten durchzumachen. Da seit 2 Monaten nur noch ein Minimum an Rots aus Deutschland eintrifft, wurden schon vor längerer Zeit einschneidende Maßnahmen ergriffen. Die

Rohlenknappheit hat sich zur Existenzfrage der belgischen Schwerindustrie ausgepikt. Viele Hochöfen sind ausgelöscht. Verändert sich die Lage in der Ruhr nicht bald und werden nicht ansehnliche Rotsmengen hereingebracht, so machen sich die Folgen auch in anderen Industriezweigen, die nicht unmittelbar vom Rots abhängen, verhängnisvoll bemerkbar.

### Belgiens Schaden aus der Ruhrbesetzung.

Amsterdam, 22. März. „Het Volk“ schreibt, noch schwerer als in Rotterdam ähien sich die Folgen der Ruhrbesetzung in den belgischen Häfen bemerkbar zu machen. Das geht aus der einschredenden Zunahme der Zahl der Arbeitslosen und der großen Verminderung des Verkehrs hervor. Die belgische Regierung habe sich mit der Beteiligung an der Ruhrbesetzung schwer ins eigene Fleisch geschnitten oder mindestens in das Fleisch ihres eigenen Volkes. Statt der versprochenen Erhöhung der Barzahlungen und der Sachlieferungen bringe die Regierung dem belgischen Volke durch das Ruhrabenteuer große Arbeitslosigkeit und Teuerung.

### An die Luft geschft.

Berlin, 21. März. Auf dem Flugplatz Staaken ersehen heute vormittag eine Abordnung der Interalliierten Militärkontrollkommission und verlangte eine Betriebsbesichtigung. Da der Betriebsleiter nicht zur Stelle war, wurde der Betriebsrat zusammenberufen, der den in Zivil erschienenen Offizieren den Betriebsrat für die Sicherheit dieser Herren während der Besichtigung keine Garantie übernehmen könne. Der Führer der Abordnung erklärte darauf, daß er ein Belater unter seinen Begleitern befände, und daß er infolge der Erklärung des Betriebsrates für heute darauf verzichtete, den Betrieb zu besichtigen. Die Kommission fuhr darauf nach Berlin zurück.

Unabhängig des 75 jährigen Gedenntages von Schleswig-Holsteins Erhebung fanden in Kiel große Kundgebungen statt, bei denen der preussische Ministerpräsident die Festsrede hielt. Der Reichspräsident, der Reichszangler und die Ministerpräsidenten erließen Kundgebungen oder sandten Telegramme.

### Japan will Port Arthur behalten.

Nach einer Meldung aus Tokio teilte die japanische Regierung der chinesischen mit, daß sie auf gewisse Rechte verzichten wolle, die ihr der Vertrag von 1905 eingeräumt habe. Aber über gewisse Zugeständnisse könne sie nicht hinausgehen. Infolgedessen lehnte sie jede Erörterung der Rückgabe von Port Arthur und Dainy ab.

### Lokales und Provinzielles.

### Das Kreuz.

Aarfreitagsgedanken 1923. In einjaner Stelle in der Schweiz steht ein Bergtäfelchen. Ueber dem Eingang die lateinische Schrift: Sed gratiis, Kreuz, unsere einzige Hoffnung. In der großen Passion, in der wir jetzt leben, als Menschen und als Volk, in der größeren, der wir vielleicht entgegengehen; in dem ungeheuren Ernst der Zeiten, der auf uns lastet, bei den 1000 Wunden, aus denen wir bluten und der tiefen Trauer, die wir zu tragen haben, geht der Bild stärker als sonst auf das Kreuz von Golgatha in dem Rufe: Sed gratiis, Kreuz, unsere einzige Hoffnung. Ist das wahr? Was sagt uns das Kreuz? Gibt es uns nicht gerade die Gedanken und Kräfte, an denen unsere Zeit vielleicht vorübergeht und ohne die wir doch nicht weiter und aufwärts kommen können: Denn Christus — die Passion — den Opfergedanken? Da steht vor uns das ganze Leben und die Persönlichkeits des Heilandes und darüber die Talmischiim im vollen Gegenlatz zu allen menschlich-irdischen Gedanken und Gewalttaten: nur durch den Dienst, selbstlos, treu, verantwortungsvoll, gehts zur wahren Größe. Da steht vor uns das Passionsbild der großen Liebe, die Tat ist, und die Kraft, die von dieser weltumfassenden und weltbelebenden Liebe ausgeht, erweilt sich — auch heute — härter als aller Saß, alles Leid, alle Lüge, alle Verfolgung. Da steht vor uns in seiner ganzen Größe und Tiefe der Opfergedanke, den unser Geschlecht aus neue erfahren muß, wenn er vorwärts gehen soll, der Opfergedanke der Tat gegenüber aller Selbstsucht, allem Parteibedenken, aller „Gerechtigkeit“: Das ist ich für dich — Was tust du für mich? Materialismus und Mammonismus verlagert im Angesichte des Todes. Der oberflächliche Sinn findet keine Erholung, wenn er sich über die Sülle des Aarfreitags und den Ernst des Todes lese oder lauter hinwegwägt.

Du Wanderer mit dem flüchtigen Sinn, Zieh lachend nicht von hinnen, Auf dein Woher auf dein Wohin Sollst du dich best bestimmen.

Wo man aber etwas in seiner Seele spürt von Selbstbestimmung, starkem Ernst und großer Sülle des Aarfreitages, das wird das Kreuz Kraft und Hoffnung. Kraft die Leiden trägt und Reten sprengt, Hoffnung, die aufwärts blickt und darum zu Laten treibt. Denn das Kreuz weiß durch Nacht zum Licht, von Aarfreitag auf Otern!

Die stille Wöche. Die Tage der letzten Wöche vom Osterfest sind von einem eigenartigen Ernst getragen. Was auch der Zeitgeist an alten Ueberlieferungen nagen und nergeln und das hohle Schlagwort vom „modernen Geist“ auch in tiefen Tagen aus Schild zu haben versuchen, jenes padende Geschehen im gelobten Lande vor bald 2000 Jahren lebt doch auch in diesen Stunden erneut auf und erfüllt Millionen und Abermillionen Herzen mit tiefer Ergriffenheit. Den Namen „stille Wöche“ führen die Tage, in denen wir jetzt leben, seit der Zeit, als Kaiser Konstantin

Fortsetzung folgt.

(306-327) die Verordnung erließ, daß in der Karwoche alle Lustbarkeiten zu unterbleiben haben und alle Arbeit zu ruhen hat. Die Kirche des Mittelalters führte für jeden Tag dieser Woche einen besonderen Kultus ein, der im Laufe der Jahrhunderte langsam wieder verschwand. Nur der Gründonnerstag und der Karfreitag haben sich in der Kirche erhalten. Während der heilige Geist dieser Tage die Laien im Hause aufrufen, zu einem mannhaften Bekenntnis für den drüffischen Geist unserer Väter, der sie gleichwertige Tage wie die unfrühen mit Würde ertragen und im Glücke auch den höheren Sinn des Lebens nicht vergessen ließ.

**Gründonnerstag.** Die Bezeichnung des Tages vor dem Karfreitag als „Gründonnerstag“ ist uralte; sie geht zurück bis ins 12. Jahrhundert, wo sich die Sitte einbürgerte, an diesem Tage grüne Frühlingskräuter zu genießen, denen man eine heilbringende Kraft beimah. Die evangelische Kirche feiert diesen Tag zum Gedächtnis der Einsetzung des heiligen Abendmahls; sie führt am Gründonnerstag die am Palmsonntag konfirmierte Jugend erstmalig an den Tisch des Herrn, um dadurch das Gedächtnis am Konfirmationsstag zu befestigen. In der griechischen Kirche hat sich zum Teil bis auf den heutigen Tag die Sitte des Fußwuschens am Gründonnerstag erhalten; bei anderen Religionsgemeinschaften ist dieser Brauch noch heute als sogenannte heilige Fußwaschung üblich. Im 19. Jahrhundert bürgerte sich das hauptsächlich für die Jugendbestimmte Suden nach Österreich an diesem Tage ein. Feuer wird es den Osterhasen wieder schwer fallen, so manche Hoffnung auf einen Eierfund zu betreiben. Schuld daran sind nicht Hasen oder Fühner, sondern die Hühner! Zuder- und Schokoladeneier gibt es ebenfalls in Fülle und Fülle und wenn man es versteht, einzustellen und hausbacken, kann man den Kleinen hier schon eine schöne Freude bereiten. Und nichts ist im Aller schöner als solch frohe Jugenderinnerungen.

**Neuerungen im Paketverkehr ab 1. April.** Wie wir hören, wird die Reichspostverwaltung vom 1. April ab an Stelle der üblichen Tarifbefreiungen dem Publikum ein willkommene Osterfreude bereiten. Das Paketgebühren und Abholgeld kommt in Frankfurt, an Stelle der zwei Paketzonen, werden drei Zonen eingerichtet, eine Paketzone, eine Mittelzone und eine Fernzone.

**Protektorverlogung für nur neuen Ernte.** Von zuständiger Stelle erklärt man, daß die Protektorverlogung in Deutschland bis zur Einbringung der neuen Ernte ausreichend gesichert ist. Durch die Käufe der Reichsgüterstelle in den letzten Wochen ist die für die Ernährung notwendige Menge von Weizenbrot bis über den August hinaus gesichert. Hierzu kommen noch die im freien Handel befindlichen Bestände an Weizen- und Roggenmehl, die nach zuverlässigen Schätzungen so groß sind, daß irgendwelche Gefahren nicht zu befürchten sind.

**Abbau der Kohlenpreise.** Der Steuerausdruck des Reichstages bezieht über den Kohlenfeuererzeugerwurf. Dabei erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Heines, er erkenne die Notwendigkeit, an einen Abbau der Kohlenpreise heranzutreten. Eine Besprechung zu diesem Zweck findet schon in den nächsten Tagen zwischen dem Reichsfinanzminister, Reichswirtschaftsminister und dem Reichsarbeitsminister statt. Eine Abschätzung der Kohlenpreiserläge 40 auf 20 % ist für die Regierung unannehmbar.

**Annaburg.** Am 1. Feiertag bringt der Theaterklub Thalia im Goldenen Ring ein neues Schauspiel „Der Zunftmeister von Nürnberg“ von César von Medinay zur Aufführung. Dieses Stück setzt in seinen Verwandlungen und teilweise recht traumatischen Szenen ein verhältnismäßig großes Können voraus. Die Mitglieder des Schall-Theaters haben aber der höchsten Einmaligkeit nicht nachgelassen, was sie zu leisten vermögen, und werden auch diesmal bemüht sein, die sich bietenden Schwierigkeiten zu überwinden. Dafür bürgt auch die immer mit größtem Verständnis ausgeübte Rollenbesetzung. Das Schauspiel selbst versetzt uns in die Zeit des späteren Mittelalters. Das Wohlleben der Patrizier hat zur Verweichlichung geführt, so daß viele Herren der Städte immer mehr an Macht und Ansehen verloren hatten. Der Handwerkerstand dagegen hatte sich im Laufe der Zeit zur höchsten Entfaltung und Blüte entwickelt. Mit Recht fordern nun die Zünftler den ihnen gebührenden Anteil am Regiment der Stadt, der ihnen in der freien Reichsstadt Nürnberg noch vorerhalten wird. Sie wollen also echte volle Bürger werden. Im Kampfe um das Bürgerrecht wird nun gezeigt, daß Falschheit, Hinterlist und Intrigenpiel zum schmachvollen Ende und Untergang führen, während durch Offenheit, Ehrlichkeit und Selbstenfaltung, das erstrebte Ziel, nämlich ein allgemeines, gleiches Recht, in dem sich alle Stände zum Schutze gegen den äußeren Feind treu verbinden, erreicht wird. Da dem Verein durch Dekoration, zeitgemäße Kostüme, Steuern und erhebliche Rollen entstehen, wäre es sehr zu wünschen, wenn ihm ein 1. Feiertag trotz der erlittenen Enttäuschungen ein solches Haus beschönigen, damit uns Annaburgens öfters herartige Vorstellungen geboten werden können. Im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil.

**Annaburg.** (Rind.) Der Schleier der Gegenwart lüftet sich. Jahrtausende verfließen vor unseren Augen wie ein Nichts und was uns bis heute jagend erblickt, wird zur Wirklichkeit. — Durch die Kinetographie zu neuem Leben erweckt, führt uns die Idealgestalt des alten Testaments, Joseph, in längst vergangene Zeiten, die uns Zeugnis geben von der Schönheit und dem Reichtum des wunderbaren Landes Ägypten zur Zeit der Hochkultur unter den Pharaonen. Mit seltenem Blick für die künstlerischen Möglichkeiten der Kinetographie und außer-gewöhnlichem technischen Geschick sind die Landschaften, Bauten und Innenräume, deren Bewohner und Beschäftigten erst worden. Zu bewundern ist, wie es möglich war, das wunder- volle Szenenbild in den geheimnisvollen Steigerungen und Umstellungen der einzelnen Szenen und Bilder festzuhalten. — Und dann die genialen Massenfiguren? Mit höchster Kultur und größtem vergangenen Reichtum sind diese durchweht; es sind Ergebnisse aus taufendjähriger Vergangenheit, die hier

plastisch, in lebensvoller Wahrheit an unseren Augen vorüberziehen. Und all diese Bilder erhalten Zusammenhang und Leben dadurch, daß die Regie dieses Films es verstanden hat, die einzelnen Darsteller in Arbeit und Ruhe, in Ernst und Spiel, in Freud und Leid in stimmungsvolle Landschaften und unüberschaubare Wälder, wunderbare Plätze und festerer Reiter, in sommerlich blühende Ballenwälder und in vom Mondlicht umspielte, mit prächtigen Arabesken umgebene Höfe der alten ägyptischen Königsplätze zu stellen. — Es ist denn in Joseph-Film etwas Großes und Gemähtiges erkannt, das selbst die bisher gezeigten Monumentalfilme wie „Duo vobis“, „Der Brand von Rom“, u. a. in den Schatten stellt. — Ein Kulturwert, das nicht nur dem Sensationshunger der breiten Masse frönt, sondern ganz besonders geeignet ist, der Jugend zur belehrenden Unterhaltung zu dienen und Jugendliche wie Erwachsene im Theater zu vereinen.

**Das Osterfest naht heran.** Schon werden die Vorbereitungen für die Feier des Frühlingsfestes in Haus und Familie getroffen, das Osterfest am ersten April fällt, ist es auch der Termin, an dem die jungen Leute, die die Schule verlassen haben und im Vaterhaus Besuche lagern. Es ist ja nicht aus der Welt, wenn die junge Welt in einer Nachbarschaft in eine Schicksale tritt, oft bleibt sie ja im Heimatsort, aber es wird doch anders. Die Selbständigkeit ist da, und wenn sie auch nur zunächst die eigenen sieben Söhne angeht, so zeigt sich doch bald, daß das alles nicht so einfach ist, wie es aussieht. Die Ausstattung wird in diesen Tagen herbeigeholt und sie muß in Ehren gehalten werden. Wenn die Mutter die einzelnen Stücke in den Keller packt, so fällt manche Träne dazufließen. Das Mutterherz verliert es am besten, was Trennung heißt. Und die Schmachd nach der immer treu hergehenden Mutter, die ja meist für alles ein Wort der Entschuldigung hat, weht in manchen jungen Brust das Heimweh, das vielen so unmodern und lächerlich erscheint, und das doch so räudrig ist. Es lehrt, daß im Menschenherzen doch mehr steckt, als die äußere Lebensfreude, daß in ihm auch die Treue und Liebe fürs Vaterhaus wohnt.

**Anzeigen für die am Sonnabend früh zur Ausgabe gelangende Oster-Nummer erbitten wir bis Donnerstag nachm. 4 Uhr.**  
Die Verlags-Expedition.

**Diebstahl (Ar. Wittenberg.)** Bei einem hiesigen Landwirt wurde in der Nacht zum Donnerstag das Geschloßschloß von 5 Schweinen gestohlen. Trotzdem die Diebe mit Pferd und Wagen erschienen waren wurde von dem Diebstahl nichts bemerkt. Die Spur der Diebe führt nach Wittenberg. **Mittelhänen.** Durch Verwechslung zweier ähnlich aussehender Gehelbige hat ein hiesiger Kaufmann einen bedeutenden Verlust erlitten. Erhalten in den Abendstunden bei ihm kein Fremder, kaufte für 3000 Mark Waren und zahlte mit einem Zehntausendmarktschein. Die Tochter des Besitzers gab ihm aus Versehen 14 5000 Marktscheine (großes Format) anstelle der ähnlich aussehenden 500 Marktscheine zurück. Sammelnd verließ der Mann mit einem Mehrbetrag von 63000 Mark den Laden auf Zimmerwiedersehen.

**Altkadettenleben.** Ein rätselhafter Fund bestehend in einem Sack mit zinnernen Sägelgeschlägen ist kürzlich im Walde zwischen Altkadettenleben und Sundsburg gemacht worden. Die behördlichen und verbotenen Platten zeigen künstlich ausgeführte Ornamente und entstammen nach einer darauf befindlichen Jahreszahl dem 17. Jahrhundert. Eine Inschrift nennt die Grafen von der Sülzenburg. **Arnstadt.** Die Bäder-Insung hat beschloffen, eine Preisermäßigung für Semmel, marktenreies Brot und Mehl einzutreten zu lassen. Von jetzt ab kostet eine 45-Gramm-Semmel 80 Mk. (bisher 100 Mk.) ein marktenreies Brot 1800 Mk. (bisher 2400 Mk.) und das Pfund Mehl 750 Mk. (bisher 1000 Mk.) — Hoffentlich entschließen sich auch die Bäcker an den anderen Orten zu Preisherabsetzungen.

**Werkeute der roten Erde.** Am Eingang der bei Ramenz gelegenen Zeche Monopol der Gesellschaften Bergwerksgeellschaft befindet sich das folgende Gebot angeschlagen:  
Wir haben gedurft und haben geschafft  
Nicht ein Jahre mit leger Kraft,  
Nicht kommen sie an, Kanonen, Soldaten.  
Wollen wir unter Land verraten?  
Wir werden es nicht, Kameraden.

Kommen wir müde vom Werke, vom Schacht,  
Sehen wir die Romdör der Nacht,  
Das trübe Funkeln von Bajonetten,  
Sie fliren und drohen, die Sclawenkette —  
Wir beugen uns nicht, Kameraden.

Wir führen den Hammer und sind ohne Wehr,  
Was will der fremden Eroberer Heer?  
Konnten sie nicht den duldenden Massen  
Den schmerzlichen Frieden der Armut lassen?  
Sie zwingen uns nicht, Kameraden.

Friede und Freiheit und ehliche Pflicht,  
Und das tägliche Brot — mehr wollten wir nicht.  
Nur auf, Werkeute in Hüften und Zehen:  
Wenn wir uns jetzt beugen — sie werden uns brechen!  
Wir halten uns brav, Kameraden!

Und geht man noch schärfer mit uns ins Gericht,  
Wir halten die Treue und brechen sie nicht!  
Die Arbeit beugt sich nicht fremden Soldaten!  
Das Reich verraten? Das Land verraten?  
Wir werden es nicht, Kameraden!

**Kirchliche Nachrichten.**  
Osterkirche: Am Gründonnerstag, vorm. 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Langquith.  
Am Karfreitag, vorm. 10 Uhr: Predigt Gottesdienst (Herr Pfarrer Langquith), anschließend Beichte u. heil. Abendmahl.  
Burgien: Am Karfreitag, nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pfarrer Langquith.

**Berliner Produkten-Marktpreise.**  
\* Berlin, 24. März. Amtliche Notierungen für 50 Kilogramm ab Station: Weizen 40 000, Roggen 38 000, Sommergerste 30 000—31 000, Hafer 29 000—30 000, Mais, La Plata, loco Berlin 38 000—39 000, maggotfrei Hamburg 34 000, Weizenmehl (100 Kilo) 105 000—115 000, Roggenmehl (100 Kilo) 85 000—105 000, Weizenkleie 18 000, Roggenkleie 20 000, Raps 80 000, Leinöl 80 000, Weizenöl 85 000—90 000, kleine Speise-Erbsen 40 000—45 000, Futtererbsen 55 000—60 000, Weizenbohnen 50 000—55 000, Wicken 55 000—65 000, Lupinen, blaue 40 000—50 000, gelbe 60 000—80 000, Erbsen, neue 70 000—80 000, Rapskörner 21 000—25 000, Gerstenaud 30 000, Erbsenaud 11 000—12 000, Torfmehle 9 000, Zuckerrohr 17 000—18 000, Kartoffelflocken 16 000—17 000 Mk.  
\* Getreide und Strohh. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Roggen und Weizen 15 000—18 000, Weizen 10 000—12 000, geteilt, Roggen 13 500—14 500, Weizenheu 1. Sorte 13 000—17 000, 2. Sorte 13 000—15 500 Mk.

**Markt-Räuber.**  
Am 31. März: Schweinemarkt in Annaburg.

**Nutzholz = Versteigerung**  
der Oberförsterei Thiergarten in Annaburg (Bez. Halle), am 6. April 1923, vorm. 9 Uhr im „Waldföhden“ in Annaburg.  
Försterei Arnsnein, Schlag Jagen 83a: 457 Kiefern-Stämme III.—IV. Kl. (nur die Nr. 390—846) = 160 fm.  
Försterei Meuselitz, Schlag Jagen 112a: 756 Kiefern-Stämme II.—IV. Kl. = 452 fm.  
Försterei Brandis, Schlag Jagen 167a: Kiefern-Stämme II.—IV. Kl. (Nr. 44—536) = 493 Stück mit 300 fm; Eiche: 7 B Stämme III.—IV. Kl. = 239 fm; 36 Stück Birken B Stämme V. Kl. = 9 fm; 16 fm Eichen-Nutzholten II. Kl.  
Försterei Ziegenrück, Schlag Jagen 106c: Eiche: 8 Stück B Stämme IV.—V. Kl. = 330 fm.  
Es gelangt auch eine Anzahl kleinere Lose für bemittelte Selbstverbraucher und Handwerker zum Ausbrot. Nebenungen bleiben vorbehalten. — Losverzeichnis sind spätestens bis zum 30. März zu bestellen.

**Donnerstag den 29. März, nachm. 3 Uhr**  
Versteigerung von  
**ca. 150 Bm. Reifig u. Rollholz.**  
Gut Annaburg.

**Achtung!**  
Sofort die weggeholt Spindel mit Mutter von dem Robe-apparat auf den Anzeigewiesen bis 8. März wieder an Ort und Stelle ist, erfolgt gegen die Betreffenden Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.  
**E. Kaufe,** Goldschmied- und Juwelier-Anlage, Annaburg.  
Euch ein  
**jung. Mädchen**  
nicht unter 10 Jahren zum sofortigen oder baldigen Austritt. Frau Getriebeshändler **Wilhelm Voigt,** Jessen (Ester).

**Hausmädchen,** sauber und zuverlässig, in kinderlosen Haushalten, Wäsche, Aufwartung vorhanden, unter günstigen Bedingungen für 10 Fort oder bald gelüht.  
Frau Gertrud Behrendt, Jessen (Bez. Halle), Schweinbergstr. 51 (Villa Vertha).

**Guterhaltener Kinderwagen** hat preiswert abzugeben  
**Böhme,** Maurer- u. Zimmermeister, Rähnisch.

**Dachsplitt!**  
1000 Stück 15 000 Mk.  
empfiehlt  
**Wilhelm Kunze,**  
Dampfbägewerk — Holzhandlung  
Vaugeschäft — Baumaterialienhandlung.  
— Fernsprecher Nr. 6. —



Für die uns erwiesene herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

### Karl Stange

bringt es uns, nachdem wir die sterblichen Überreste des Dahingegangenen in heimlicher Erde zur letzten Ruhe bestattet haben, unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir Herrn Warrer Wiederemann-Bethau für die herzlichen Worte des Trostes am Grabe, die unseren wunden Herzen wohlzutun haben. Dank auch der lieben Jugend von Kolonie und Naundorf für die Stellung der Trauermusik und seinen Mitarbeitern von Blöffig, Sogndorf und Behlen für die dem Entschlafenen erwiesenen Ehrungen, sowie für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit.

Du starbst zu früh und wirst so schwer vernisft, Du warst so lieb und gut, daß man dich nie vergißt. Kolonie Naundorf, den 26. März 1923.

### Die tieftrauernden Eltern und Geschwister nebst allen Angehörigen.

Watt legt auf unsern Lebenslauf So manche schwere Last uns auf, Und fragen während wir: Warum? So bleibst auf solches Fragen stumm.

So können wir auch nicht verstehen, Warum er dich früh von uns geht, Warum in holder Jugendzeit Du schon dem Tode wardst geweiht.

Denn Tode? Nein, Du gingst ja fort Im Glauben an das Leben dort, Das Gott in Ewigkeit dem gibt, Der recht von Herzen Ihn geliebt.

Denn wollen wir nicht traurig sein Und Deiner Seligkeit uns freuen Und sorgen, daß in lichten Höhen Gott uns beschützt ein Wiedersehen.



### Nachruf!

Unserem geliebten Jugend-Freunde **Karl Stange,**

welcher uns am 21. März d. J. in 19. Lebensjahre durch einen Unglücksfall entziffen wurde, rufen wir in treuer, unbänglicher Freundschaft trauernden Setzens ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

In schönster Mitte Deiner Lebensjahre Mit dich ein Unfall plötzlich von uns ab; Das Leben hängt oft nur an einem Haare, Und schon bedt dich das süße, düst're Grab.

Du warst in unsrer Mitte stets so heiter, Najamst froh und gern an unser'n Freuden teil; Dein Ziel war nah; Bis hierher und nicht weiter, Dir ward genommen reiches Glück und Heil.

Du warst so edel, brav und bieder, Braun schmerzt uns allen bitter dein Verlust, Die schönsten Stunden lehren niemals wieder, Die wir verlebte mit dir in Freud und Lust.

So schlief denn wohl und ruh in Gottes Frieden, Du hast es stets so gut mit uns gemeint, Ja unvergesslich bleibst Du uns hienieden, Bis einst der Tod uns dort mit dir vereint.

Gewidmet von der Jugend zu Kolonie und Naundorf.

Zurückgeführt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen sagen wir für die herzlichste Teilnahme, die zahlreichen Geld- und Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit, insbesondere dem Annaburger Landwehrverein für die dem Dahingegangenen erwiesenen Ehrungen unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Warrer Gangwitz für die Trostsworte am Grabe. Ganz besonders Dank Herrn Zimmermeister Kunze sowie den Mitarbeiterinnen des Entschlafenen für die hochherzigen Spenden. Die aber teurer Entschlafener rufen wir schmerz erfüllt ein „Ruhe sanft!“ in Deine Gruft nach.

Im Namen aller Hinterbliebenen **Frau verb. Alwine Friedemann und Kinder.**

Annaburg, den 26. März 1923.

### Osterpostkarten

in reizender Auswahl empfiehlt

**Herrn Steinbeiß, Papierhandlung,**

Allen Konfirmanden und Konfirmandinnen hiermit die herzlichsten Glückwünsche!

Gleichzeitig sagen wir für die freundlichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes aufrichtigen Dank.

**Familie Müller, Markt 1.**

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation ihrer Tochter **Marla** dankt herzlichst

**Familie Wozinak.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation ihrer Tochter **Hildegard**

dankt herzlich **Frau Helene Köhnig.**

Für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation ihres Sohnes **Wilhelm** danken herzlichst **Wilh. Reinkecht und Frau.**

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Heinz** sagen wir aufrichtigsten Dank. **Max Rohr und Frau.**

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Nichte **Anna** sagen wir unseren besten Dank. **Wilh. Freidank und Frau.**

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Familie Rich. Schneider.**

Für die zahlreichen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** sagen wir herzlichsten Dank. **Paul Fris tram und Frau.**

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Martha** sagen wir hiermit herzlichsten Dank. **Otto Seidel und Frau.** Almenstr. 22.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit zu teilgewordenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir herzlichsten Dank. **Bruno Hettmann und Frau** Frieda geb. Hönig. Annaburg, 26. März 1922.

Unserem Freund u. Klubgenossen **Erich Klemm** zu seinem 19. Geburtstag ein dreifaches **kräftiges Hoch!** u. S. S. P. W. S.

### Palast-Theater.

Das große Doppel-Programm für Osterabend und 2. Osterfesttag:

### Lotte Lore.

Schauspiel nach dem gleichnamigen Roman von W. Heimbürg.

### Das Mysterium des Kleinods,

oder: Der Verbredherput auf Schloß Diesterberg.

Abenteurer der Editha Camphausen.

Ergebnis ladet ein Die Direktion.



### Fahrräder,

Zentrifugen,

Mähmaschinen,

Sprech-Apparate und Platten,

Kindertwagen :: Sportwagen

sowie sämtliche Ersatzteile.

Ferner empfehle meine **Emallieranstalt** und **Reparaturwerkstatt** zur gefl. Benützung.

**Fritz Rödler, Annaburg.**

### Annaburger Lichtspielhaus

Am Charfreitag, abends 8 1/2 Uhr:

Der große kultur-historische Frankfilm mit Tausenden von Darstellern.

### :-: Joseph :-:

unter Mitwirkung der M. Rohr'schen Kapelle (volles Orchester).

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schüler-Vorstellung für Annaburger und auswärtige Schulen.

Eintritt 60 Mk.

Sonntag, den 1. April (1. Osterfesttag):

### „Jugendliebe“

nach dem Roman aus der Wiederkehrzeit von Philipp.

### Theater-Abend

des Theater-Dilettanten-Klub „Thalia“

am 1. Osterfesttag im Goldenen Ring.

Zur Aufführung gelangt:

### Der Zunftmeister von Nürnberg.

Schauspiel in 5 Akten (8 Aufzügen) nach Oscar von Reibitz. Bearbeitet von A. Elbe.

Eintrittspreise: Nummerierter Platz 700 Mk. unnummerierter Platz 500 Mk.

Sorverkauf im Theaterlokal.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Anfang punkt 8 Uhr. der Vorstand.

|   |  |  |
|---|--|--|
| <p><b>Hofflee</b><br/>Negras<br/>Thimothe<br/>Luzerne<br/>Serabella<br/>Kunfelterne<br/>Weißhübsaat<br/>Möhrenaat<br/>Rübsen<br/>Leinsaat</p> | <p>Erbsen<br/>Bienen<br/>Gerste<br/>Gemenge<br/>Hafer<br/>Bohnen<br/>Steckwürbeln<br/>Zwiebelsaat<br/>Mohn<br/>Senf, sowie<br/>alle and. Feld- u. Garten-<br/>Sämereien empfiehlt<br/><b>Adolf Weicholt.</b></p> | <p>Empfehle Donnerstag und<br/>Sonntabend<br/><b>Pa. Fohlenfleisch</b><br/>sowie Gehacktes und warme<br/>Knochenwurst.<br/><b>Martin Wiesener.</b></p> |
|---|--|--|

Mittwoch treffen  
**grüne Serringe**  
und am Donnerstag  
**frische Seefische**  
ein.  
**J. G. Fröhliche.**

### Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.  
Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.  
Front- und Grabgitter, Stallgitter für Schweinefäße, Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Schweinetrüge, Krippenschalen, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.

**Wilhelm Grahl.**

### Zahn-Atelier

**Georg Consentius, Dentist**

Annaburg, Förgauerstr. 31

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankeinstaffen.

Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 920 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 930 M. (mit Beiflagel). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Verlagspreis: Aufschlag Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 30 M., für außerordentlich Wohnende 40 M. Anzeigen im amtlichen Teile 70 M., im Restameteile 100 M. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahlgeld.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Postamt Annaburg Post. 24.

Nr. 25.

Mittwoch, den 28. März 1923.

26. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Invaliden-Versicherung.

Infolge Erhöhung der Löhne, des Deputates und Erhöhung des Versorgungslohes auf 1000 M. täglich für Dienstmädchen und 1400 M. für Ansetzer sind vom 1. März 1923 ab Beitragsarten wie folgt zu verändern:

1. Für landw. Arbeiter, die Barlohn und Deputat erhalten:
  - a) Für alle männlichen Arbeiter über 18 Jahre, Beitragsarten Klasse 13 zu 320 M.
  - b) Für alle männlichen Arbeiter von 16—18 Jahre Beitragsarten Klasse 11 zu 225 M.
  - c) Für alle männlichen Arbeiter unter 16 Jahre Beitragsarten Klasse 10 zu 180 M.
  - d) Für alle weiblichen Arbeiter über 16 Jahre Beitragsarten Klasse 12 zu 270 M.
  - e) Für alle weiblichen Arbeiter unter 16 Jahre Beitragsarten Klasse 11 zu 225 M.
2. Für landw. Arbeiter, die Barlohn und freie Verpflegung erhalten:
  - a) Für alle Dienstmädchen über 20 Jahre alt, Beitragsarten Klasse 13 zu 320 M.
  - b) Für alle Dienstmädchen unter 20 Jahre alt Beitragsarten Klasse 12 zu 270 M.
  - c) Für alle Dienstmädchen über 19 Jahre alt Beitragsarten Klasse 12 zu 270 M.
  - d) Für alle Dienstmädchen unter 19 Jahre alt Beitragsarten Klasse 11 zu 225 M.

Torgau, den 19. März 1923.

Pfänger, L.-V.-Vorsetzter.

Veröffentlicht! Annaburg, den 27. März 1923

Der Gemeindevorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Die Stuttgarter Rede des Reichskanzlers.

Stuttgart, 24. März. Bei einer Zusammenkunft von Vertretern aller Berufs-, Volks- und Wirtschaftskreise mit dem

württembergischen Staatspräsidenten, dem württembergischen Regierung und des Landtages, die zu Ehren des Reichskanzlers gestern abend im Stuttgarter Handels- und Hofsaal stattfand, hielt der Kanzler wieder eine große politische Rede, in der er in der Hauptfrage wie in München das Thema des Ruhrkampfes behandelte. Der Kanzler forderte eingangs Zurückstellung aller Saders und inneren politischen Meinungskampfes, damit alle Kräfte dem einen großen Ziel: der Wiederbefreiung des Volkes und Vaterlandes gewidmet sein könnten. Wie in München, so habe auch in Württemberg Regierung und Volk nicht nur die Befreiung, sondern auch die Notwendigkeit des Zusammenhaltens von Nord und Süd erkannt, und das gebe den verantwortlichen Männern in Berlin neue Kraft, neue Sätze, neue Entschlossenheit, um unüberwindbar den Weg des passiven Widerstandes gegen die Gewalt Herrschaft weitergehen zu können. Der Kanzler schilberte nochmals ausführlich, wie die Reichsregierung alles getan habe, um der Rhein- und Ruhrbevölkerung ihr gegenwärtiges Schicksal zu ersparen. Aber Frankreich habe auf alle Angebote mit einem schroffen Nein geantwortet, ja mehr noch: mit dem freudigen und rechtskräftigen Einmarsch ins Ruhrgebiet. Diesen Einmarsch hätte auch kein anderes deutsches Angebot verhindern können. Als ehrlicher, aufrichtiger Deutscher werde er (der Kanzler) nie ein Angebot machen, das mehr verweigere als er leisten könne. Deutschland werde nimmer am passiven Widerstand festhalten bis zum Ende dieses schweren und langen Weges. Unsere Aufgabe sei es, die Selbsttätigkeit und moralische Stärke der Rhein- und Ruhrbevölkerung auch ins übersehene Deutschland zu übertragen. Auf die Frage, wie lange der Kampf noch dauern werde, ob das Ende nahe sei, sei nur das eine Sichere zu sagen, daß eine Unterwerfung mit dem Ende des Reiches und der Freiheit des deutschen Volkes gleichbedeutend sei.

Unter stürmischen Beifall erklärte der Reichskanzler, daß das gegenwärtige Kabinett ein solches Angebot, das die Unterwerfung bedeute, nicht machen werde. Deutschland werde seine Waffe des passiven Widerstandes nicht eher aus der Hand geben, bis der Gegner das gleiche tue. Aber alles, was uns heute aus Frankreich entgegenstehe, gebe wenig Hoffnung, daß Frankreich bald zu dieser Einsicht kommen werde. Der Passionsweg des deutschen Volkes werde noch lang sein und immer schwerer, nicht leichter werden. Es sei besser, man jage dem Volke, daß der Kampf noch lange

dauere — und lasse sich durch eine frühere Wendung überlassen —, als daß unser Volk nur um 5 Minuten zu kurz sein werde. Es sei notwendig, daß dem Volke klar gemacht werde, daß es sich auf ernlere Zeiten noch als die gegenwärtigen einstellen müsse. Denn auch dann, wenn es zu einer Beschäftigung mit Frankreich kommen sollte, werde es nicht leichter werden. Deutschland habe den Willen zur Reparationsleistung, soweit es in seinen Kräften liege, und das werde niemals leicht sein. Aber dahinter steht doch das Ziel der Freiheit des Volkes und des Vaterlandes und dafür werde jeder Deutscher bereit sein, den letzten Groschen herzugeben.

### Aufruf der Bergarbeiterverbände.

„Wir bleiben fest im Abwehrkampf für Recht und Freiheit.“

Dortmund, 22. März. Die Bergarbeiterverbände erlassen folgenden Aufruf: Ruhrbergleute! Seit 10 Wochen steht der französische Imperialismus und Militarismus seine Gewaltpolitik fort, ebenolange verharret die Ruhrbevölkerung im Abwehrkampf. Mit allen Mitteln versuchen die Franzosen diesen Widerstand zu brechen. Durch Versprechungen soll die Arbeiterschaft eingekerkert werden. Man versichert uns, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu bessern, die Arbeiterrechte nicht zu schmälern, die Organisationen, Versammlungs- und Pressefreiheit unangefastet zu lassen. Mit einem Wort, herrliche Zeiten stellen die Franzosen den Arbeitern in Aussicht. Was ist von diesen Versprechungen zu halten? Sie sind nur Lockmittel des französischen Imperialismus. Sind und bleiben arbeitereindlich. Der Arbeiterstreik im Saargebiet ist der schlagende Beweis dafür. Sechs Wochen stehen die Saarlarbeiter im Streik. Sie kämpfen um auskömmliche Löhne und menschenwürdige Behandlung. Die französische Regierung als Arbeitgeber lehnt jedes Entgegenkommen ab. Gegen die Streikenden wird Militär aufgebotsen. So steht es im Saargebiet aus. Kameraden! Wie würde es erst uns ergehen, wenn Poincaré sein Ziel erreichen würde? Er wird es nicht erreichen! An unserem Willen, gestützt auf unser gutes Recht, muß die drohende Gewalt zerbrechen. Trotz Aufbietung rücksichtslosster Gewalt, trotz verheerender Ausbeutung und Ermordung friedliebender Menschen blieb der französische Gewaltpolitik der Erfolg bisher verlagert. Frankreich wird auch weiterhin keine Kohnen und keinen Rots bekommen und der Versuch, die Halben-

## Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schilling.

24) [Nachdruck verboten.]

Sie hatte sich die vorgestellt. Sie Worte: die Verhals sollen und ten. Statt dessen fragte gar so brat. War denn nach ihrem Besitze einem Rästel. — „Ich lieber habe!“ — „Ist sie zu Boden — und darf ich auf ihn. In dem des Gefühls auf. — „Schmerze zusammen. — „per und qualvoll — „Antonio! Für ich würde ich mit „Arme! Wie bin „lassen!“ — „glomm der Funke

der Hoffnung in ihr auf und drängte die bange Frage auf ihre Lippen:

„Und Du, Antonio, hast Du mich denn nicht mehr lieb, hast Du denn alles, alles vergessen?“

Antonio geriet in eine Welt zwiespältiger Gefühle. Ihm war die Szene äußerst peinlich und unangenehm. Heute vormittag hatte er erst an dieser Stelle Doktor Bieler durch Handschlag versichert, daß auch nicht das Geringste eines unerklaulichen Verhältnisses zwischen ihm und seiner Braut bestände, und nun kam dieses leidenschaftliche Mädchen zu ihm, hatte die Verlobung aufgelöst und machte ihm eine Liebeserklärung und erhoffte von seiner Gegenliebe neues Lebensglück. Es war zum Verzweifeln! Wie sollte er sich aus der Gefährlichkeit ziehen, ohne ihr wehzutun? Denn auch aufständiges Mitleid mit Spes flieg in ihm auf. Gewiß er hatte sie einst leidenschaftlich geliebt, süße Stunden mit ihr verlebt! Das würde er ihr immer danken — aber jetzt war doch alles ganz anders geworden!

Er erhob ihre Hand, er strich über ihr schönes, goldleuchtendes blondhaar. Sein sonst so oberflächlicher Ton wurde ernst und seine Stimme zitterte vor Erregung:

„Spes, Du Freundin meiner Seele! Doch ich Dich sehr geliebt habe, brauchen Dir meine Worte nicht erst zu sagen. O, was waren das für wonnige Tage in Miranda!“ — Unter Tränen lächelte das Mädchen.

„Aber siehst Du, seitdem ist über ein Jahr vergangen. Da fließt viel Wasser ins Meer. Mich führt ein Zufall in Deine Heimatstadt. Da treffe ich Dich, treffe Dich als die Braut eines hochangesehenen, edlen Mannes. Glaube, an diesem Tage habe ich schwere Stunden durchgemacht! Ich mußte überwinden, mußte Dir für immer entgehen! Spes, ich habe schmerzvoll gelitten; aber ich habe mich endlich durch-

gerungen, ich habe mich dem Schicksalspruch gefügt. Mit keinem Worte, mit keinem Blicke — Du wist es mir zugestehen — habe ich versucht, das in dir zu wecken, was hinter uns liegt. Sei stark und lug, meine Spes! Meine Freundin, meine einzige, allerbeste sollst Du mir bleiben, solange ich atmen werde. Aber glaube mir, das Geschick hat es gut mit Dir gemeint. Was könnte ich Dir bieten? Du weißt ja selbst, meine Stimme ist ein unsiheres Kapital, — eine Erklärung, ein Zufall — und ich kann brotlos sein! Wie dürfte ich wagen, Dich an mein ungewisses Leben zu zwingen! Und heißt Du, ich habe Doktor Bieler kennen gelernt. Wie hochachtung vor ihm! Er hat Dich so unendlich lieb. Er ist ein Ehrenmann durch und durch! Er wird Dich schützen vor den Stürmen des Lebens! — Nicht wahr, Spes, das mit der Entlobung ist nur ein Scherz gewesen? Ein gutes Wort von Dir, und ihr seid wieder verlobt. — Und zur Verlobungszeremonie!“ — Antonio ließ wieder in seine alte, lustige Art „ladet Ihr mich mit ein!“ —

Spes hatte sich erhoben. Die Worte rauschten an ihr vorbei, ohne daß sie imlandgewesen wäre, ihrem Sinne zu folgen. Nur das eine hörte sie heraus: er hatte sie nicht mehr lieb, er begehrte sie nicht mehr, er wollte nichts mehr für sie wagen. —

Nach einem schmerzlichen Blick warf sie ihm zu, dann wandte sie sich zum Gehen. Ihr Gesicht war totendfaß. „Ich danke Dir!“

„Gehet nicht so von mir, Spes, Du bist so ernst, so.“ — Sie lachte schneidend auf.

„Sorg' Dich nicht um mich! Verzeihe nur, daß ich Dich so geküßt, und vergiß, was ich Dir in der Erregung gesagt. Ich war eine große Törrin!“

